



Zur Einführung

Mit dem 16. Kinder- und Jugendbericht (**Deutscher Bundestag** 2021) scheint mehr Bewegung in die Fach-Szenen und Handlungsfelder der Demokratiebildung, politischen Bildung und Partizipation gekommen zu sein. Viele Fachzeitschriften der Sozialen Arbeit, Sozialpädagogik und Kinder- und Jugendarbeit haben den Bericht bereits aufgegriffen und diskutiert. Und auch wir wollen dies mit dieser Ausgabe der Offenen Jugendarbeit tun. Denn der Bericht widmet sich auf 28 Seiten dezidiert dem Handlungsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, stellt ihre fachlichen Ansprüche der Förderung von Partizipation, politischer Bildung und Demokratiebildung dar und zeigt (soweit auf Grundlage von Studien möglich), inwiefern sie diese Ansprüche empirisch realisiert. Außerdem formuliert die Berichtskommission Empfehlungen an politische Entscheidungsträger*innen sowie Träger und Mitarbeitende des Feldes. Diese Aspekte sollen auch in dieser Ausgabe eine Rolle spielen.

Das ist jedoch gar nicht so einfach, wenn wir uns vergewissern, dass in den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendbildung auch recht unterschiedliche Verständnisse von Demokratiebildung, politischer Bildung und Partizipation diskutiert und realisiert werden. So weist die Offene Kinder- und Jugendarbeit ein spezifisches Verständnis auf, das mit ihren gesetzlichen Vorgaben in § 11 SGB VIII sowie ihren Strukturcharakteristika der Freiwilligkeit, Offenheit und Diskursivität (**Sturzenhecker** 2008) in einem engen Zusammenhang steht. Demokratiebildung, so das Verständnis weiter Teile der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, würde jungen Menschen in erster Linie dann eröffnet, wenn ihnen demokratisches Handeln ermöglicht wird, das heißt, auch entsprechende Rechte und Verfahren der Beratung, Meinungsbildung und Entscheidung zugesichert werden. Im Zentrum stehen also das demokratische Handeln junger Menschen und die Realisierung ihrer Rechte.

Der Kinder- und Jugendbericht unterscheidet hingegen zwischen „Demokratie als Bildungsgegenstand“, „Demokratie als Bildungsstruktur“ und „Demokratie als Erfahrung“ (**Deutscher Bundestag** 2020, S. 129). Das Verständnis von Demokratiebildung in der OKJA kombiniert hingegen gewissermaßen Bildung in (demokratischen) Strukturen und Bildung durch (demokratische) Erfahrung. Sie eröffnet Kindern und Jugendlichen

Demokratiebildung, indem sie ihnen Strukturen für demokratisches Handeln bereithält und sie in diesem Handeln unterstützt und die Reflexion demokratischer Erfahrungen anregt. Das heißt aber auch, dass Jugendarbeiter*innen damit die Aufgabe zukommt, erstens demokratische Strukturen zur Verfügung zu stellen bzw. mit jungen Menschen zu gestalten, zweitens diesen demokratisches Handeln zu eröffnen und sie dabei zu unterstützen, gleichberechtigt mit Bezug zu ihren Themen und Interessen diese Strukturen zu nutzen und drittes Reflexionen der Erfahrungen anzuregen, die sie bei diesem Handeln machen. Dabei, so der Anspruch offener Kinder- und Jugendarbeit, geht es nicht nur um die Mitgestaltung und Mitbestimmung junger Menschen in Einrichtungen und Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit, sondern um ihre demokratische Partizipation in Sozialräumen und Kommune, in ihren Lebenswelten. Ausgehend von ihren Interessen und Themen, sollen Übergänge in Prozesse kommunaler Jugendbeteiligung und -politik gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen gestaltet werden.

Das ist in unserer Gesellschaft keineswegs selbstverständlich, denn selbst die UN-Kinderrechtskonvention sichert jungen Menschen noch keine demokratische Beteiligung am Gemeinwesen zu, sondern lediglich eine Meinungsäußerung, die es zu berücksichtigen gilt. Diese Formen der Beteiligung umfassen jedoch noch nicht zentrale Formen demokratischer Partizipation, wie Mitgestaltung und Mitentscheidung. Insofern ist §1 SGB VIII in Bezug auf die Partizipationsrechte junger Menschen stärker, wenn er vorgibt, dass die Handlungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe junge Menschen darin unterstützen sollen, „in allen sie betreffenden Lebensbereichen selbstbestimmt zu interagieren und damit gleichberechtigt am Leben in der Gesellschaft teilhaben zu können“. Denn diese Formulierung bezieht sich auf die gesamten Lebenswelten junger Menschen und auf ihre Gleichberechtigung in der Gesellschaft. In der Konsequenz wäre damit auch eine gleichberechtigte Teilnahme an politischen und demokratischen Beratungs-, Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen verbunden.

Das unterscheidet sich von einem Verständnis politischer Bildung, das die Wissensaneignung über Politik, das Politische bzw. Demokratie („Demokratie als Bildungsgegenstand“) in den Vorder-

grund stellt. Denn eine solche Wissensvermittlung ist nicht notwendigerweise demokratisch. So merken auch erste wissenschaftliche Kommentierungen zum Kinder- und Jugendbericht an, dass die Berichtskommission mit ihrer Annahme, „eine scharfe Abgrenzung der Begriffe Demokratiebildung und politische Bildung [sei] nicht zielführend“ (**Deutscher Bundestag** 2020, S. 49), Folgendes nicht berücksichtigt: „Demokratiebildung ist politische Bildung, politische Bildung jedoch nicht notwendigerweise Demokratiebildung“ (**Ahlich et al.** 2021, S. 426). Sie nehmen an, dass die Gleichsetzung von politischer Bildung und Demokratiebildung im Jugendbericht „offenbar vor dem Hintergrund [geschieht], dass die Bundesrepublik ein demokratischer Staat ist und politische Bildung daher als demokratische Bildung zu fassen sei“ (ebd.). Darum verweisen **Ahlich** und Kolleg*innen darauf, dass politische Bildung erstens auch in undemokratischen Staaten existiert und zweitens ein demokratischer Staat historisch und empirisch nicht zwangsläufig die demokratische Teilnahme aller Mitglieder sichert: so waren Frauen und Sklaven bei der Gründung der Vereinigten Staaten von Politik ausgeschlossen und in der Bundesrepublik ist demokratische Partizipation abhängig vom Alter und der Reife (Stichwort: Wahlalter senken!) (vgl. ebd.). Vor diesem Hintergrund könnte die alte Kritik von **Hermann Giesecke** (1971, S. 19f) an einem bestimmten Verständnis von politischer Bildung aufrechterhalten werden: „Wir lehren in Sachen politischer Bildung etwas, was anzuwenden und zu benutzen wir zugleich verwehren. So predigen wir etwa das Ideal des mitbestimmenden Bürgers, verwehren aber zugleich, daraus praktische Konsequenzen zu ziehen, also den Jugendlichen Mitbestimmung einzuräumen.“

Das bedeutet nun keineswegs, dass das Konzept von Demokratiebildung in der OKJA der Wissensaneignung sowie der Reflexion von Erfahrungen ihre Relevanz für politische Bildung und Demokratiebildung abspricht. Vielmehr verankert sie diese Aspekte von Bildung in den Prozess demokratischen Handelns. Das heißt: während sich Kinder und Jugendliche in die Community der Einrichtungen, Sozialräume und Kommunen einbringen, unterstützen die Mitarbeitenden der OKJA sie dabei, auch indem sie ihnen das dafür nötige Wissen zur Verfügung stellen bzw. aufzeigen, wie sich junge Menschen mit diesem Wissen versorgen können. Im Kinder- und Jugendbericht führt dies jedoch dazu, dass die Offene Kinder- und Ju-

gendarbeit dort vereinzelt lediglich als „ein Feld der Vorbereitung demokratischen Handelns [beschrieben wird] und [...] nicht selbst [als] Ort demokratischer Praxis“ (**Ahlich et al.** 2021, S. 432). Dies habe zur Folge, dass „Demokratiebildung in der OKJA [als] eine pädagogisch arrangierte Scheindemokratie“ (ebd.) beschrieben wird, womit aber „ihre großen Potenziale unterschätzt [würden], den Kindern und Jugendlichen Demokratiebildung als Erfahrung der berechtigten demokratischen Mitentscheidung und Mitgestaltung der gemeinsamen Jugendarbeit zu eröffnen“ (ebd.).

Vor diesem Hintergrund weist die Jugendarbeitsforschung der OKJA nämlich gewisse Potenziale für eine solche Demokratiebildung und politische Bildung nach, die vor allem aus der Kombination ihrer Strukturcharakteristika, ihrer gesetzlichen Vorgaben und ihrer Fachkonzepte entstehen. Gleichzeitig werden aber auch Kritiken einer nicht ausreichenden Nutzung dieser Potenziale auf Grundlage unterschiedlicher Studien formuliert (**Sturzenhecker/Schwerthelm** 2016; **Kessler** 2020; **Scherr/Sturzenhecker** 2021; **Schwanenflügel/Schwerthelm** 2021). Dies greift der 16. Kinder- und Jugendbericht auf: er erkennt diese Potenziale durchaus und damit die OKJA als wichtiges demokratisches Handlungsfeld für Kinder und Jugendliche an, beschreibt aber auch die Kritik.

Vor allem aber schreibt er der Offenen Kinder- und Jugendarbeit einen Forschungsbedarf zu. Demnach scheinen die Zusammenhänge zwischen politischer Bildung und Demokratiebildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit trotz prominenter, einschlägiger Beiträge (**Sturzenhecker** 2013, **Kessler** 2018, **Schwerthelm** 2018) nicht deutlich genug geklärt. So beschreibt **Helle Becker** (2020, S. 70) in ihrer Expertise für den 16. Kinder- und Jugendbericht, dass „konzeptionelle und begriffliche Unterscheidungen in der Praxis [...] nicht entlang der im wissenschaftlichen Diskurs vorgeschlagenen Unterscheidungen, beispielsweise in einen ‚engeren‘ Ansatz politischer Bildung und einen ‚weiteren‘ Ansatz von Demokratiebildung [verlaufen,] vielmehr bilden diese Ansätze (sofern sie überhaupt als solche verstanden werden, bzw. zu identifizieren sind) theoretische Bezugspole, zwischen denen de facto die Konzepte unterschiedliche Ausrichtungen haben.“ Vor diesem Hintergrund entstehen bereits neue Praxisforschungsprojekte, wie „momente – Politische Bildung und Offene Kinder- und Jugendarbeit in NRW“ an der TH Köln und „OPEN –



Moritz Schwerthelm ist seit August 2021 Fachreferent für Partizipation, politische Bildung und Demokratiebildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Geschäftsstelle der BAG OKJE e.V. Zukünftig wird er die Offene Kinder- und Jugendarbeit auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene in diesen Themen fachlich unterstützen.

Kontakt: Moritz.Schwerthelm@BAG-OKJE.de

Offene Jugendarbeit und politische Bildung gemeinsam engagiert“ der Transferstelle politische Bildung - Projekte, über die wir sicher in späteren Ausgaben berichten.

Gleichzeitig spricht sich der 16. Kinder- und Jugendbericht für eine finanzielle Stärkung und Qualifizierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bezug auf politische Bildung und Demokratiebildung aus (siehe auch Rohde 2021). Insgesamt liefert der Jugendbericht dem Arbeitsfeld damit auch gewichtige Argumente für eine Ausfinanzierung des Arbeitsfeldes, indem er ihren gesellschaftlichen Auftrag zur Partizipation und Demokratiebildung und dessen Relevanz stärkt, ihr spezifische Potenziale zuschreibt und politischen Entscheidungsträger*innen empfiehlt:

- > „Finanzierung politischer Bildung weniger projektbezogen, sondern langfristig und regelstrukturell sicherstellen;
- > Erweiterung des Blicks auf demokratische Bildung auch jenseits von Extremismus- und Radikalisierungsprävention;
- > Überprüfung von Ausbildungsumfang und -inhalten bzgl. politischer und insbesondere demokratischer Bildung, vor allem für Erzieher und Erzieherinnen, Lehrkräfte und soziale Fachkräfte und Ressourcenbereitstellung für

eine Erweiterung des Fort- und Weiterbildungsangebots;

- > Förderung von Wissenschaft-Praxis-Diskursen und -Kooperationen, insbesondere bei der Entwicklung und Evaluation innovativer Ansätze;
- > Förderung von Recherche- und Forschungsansätzen, die von Kindern und Jugendlichen selbst verfolgt werden können“ (**Deutscher Bundestag** 2020, S. 364).

Dies gilt es in der Fachpraxis nun argumentativ zu nutzen und gleichsam die Handlungsbedarfe, die der Jugendbericht sowie die einschlägige Fachliteratur zu diesem Thema aufzeigen, im Arbeitsfeld gemeinsam zu klären und die Offene Kinder- und Jugendarbeit als demokratisches Handlungsfeld der Gesellschaft für Kinder und Jugendliche weiterzuentwickeln.

In dieser Ausgabe wollen (und können) wir diese einführenden Worte nun nicht systematisch entfalten. Stattdessen wollen wir zwei Expertinnen zu diesem Thema zu Wort kommen lassen und anschließend in Praxisberichten aufzeigen, inwiefern OKJA ihren spezifischen Auftrag zur demokratischen Partizipation, Demokratiebildung und politischen Bildung umsetzt.

Moritz Schwerthelm

Zu den Beiträgen

Helle Becker vom Verein Transfer für Bildung e.V. in Essen ist die Autorin der einschlägigen Expertise zum Jugendbericht. Sie skizziert in ihrem Beitrag ein kritisches Verständnis von politischer Bildung, dessen Praxis sich nicht an der Agenda der Erwachsenengesellschaft, sondern an den Themen der Jugendlichen orientiert. Bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern setzt dies u.a. voraus, dass sie sich vom defizitorientierten Verständnis vom Verhältnis von Jugendlichen zur Politik verabschieden und lernen, „Politik und Politisches ... im Handeln und Sprechen von Kindern und Jugendlichen (zu) erkennen“. In der Offenen

Kinder- und Jugendarbeit seien jedenfalls vielfältige Möglichkeiten aufgehoben, um „politische und demokratische Bildungsgelegenheiten“ aufzugreifen und zu entwickeln. Ausdrücklich nennt Becker z.B. strukturell verankerte Partizipationsmöglichkeiten, das Aufgreifen politischer Themen in der alltäglichen Kommunikation sowie gezielte Angebote.

Stefanie Kessler gibt einen Einblick in die Ergebnisse ihres Forschungsprojekts „Politische Bildung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit“, das sie vor einigen Jahren durchgeführt hat. An drei Beispielen erläutert sie die „heimliche Agenda“ in der Offenen Arbeit, wie also politische Bildungsangebote eher „verdeckt“ in die Alltagspra-

xis integriert werden. Abschließend diskutiert sie die Ergebnisse insbesondere aus der bildungssoziologischen Perspektive.

Marleen Richter berichtet über ein Projekt der AGOT NRW, in dem sie und ihre Kollegin Carolin Bieber Einrichtungen in NRW bei der Entwicklung von dauerhaften Partizipationsstrukturen unterstützen. Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen entwickeln sie einrichtungsbezogene Konzepte und begleiten sie bei deren Umsetzung.

Christjan Böncker, Martin Curi, Daniel Norman und Swantje Schindehütte vom Kinder- und Jugendhaus Catch Up und dem Fanprojekt Fürth beschreiben ein Projekt, in dem die „Elemente Geschichte, Sport und Streetart“ miteinander verbunden wurden. Eine Unterführung, die zu den Julius Hirsch Sportanlagen führt, war der Ort einer Graffitiaktion mit Motiven zu Hirsch. Als jüdischer Fußballspieler war Hirsch an der Meisterschaft

Fürths unmittelbar vor dem 1. Weltkrieg beteiligt. Er wurde von den Nazis in Auschwitz ermordet.

Constanze Richter vom Spielmobil Rote Rübe in Kassel informiert über das „Bemop“, das Beteiligungsmobil der Roten Rübe und dessen Aktivitäten unter Pandemiebedingungen. Gerade in einer Zeit, in der die Meinung von Kindern und Jugendlichen kaum gefragt war und vielmehr über sie verfügt wurde, war es den Kolleginnen und Kollegen wichtig, ihre langjährige Arbeit fortzusetzen.

Dennis Kley vom Unabhängigen Jugendhaus Bad Bentheim e.V. beschreibt verschiedene Projekte zur politischen Bildung. Klima, Rassismus und Rechtsradikalismus sind dabei einige der Themen und Anlässe. Diese Vielfalt ist nicht zufällig. Ein konzeptioneller Schwerpunkt in Bentheim ist es, „junge Menschen für politische Projekte zu begeistern“.

Literatur

AHLRICHS, R./MAYKUS, S./RICHTER, E./RICHTER, H./RIEKMANN, W./STURZENHECKER, B. (2021): **Demokratiebildung im 16. Kinder- und Jugendbericht** – kritische Kommentare aus Sicht demokratischer Kinder- und Jugendarbeit. In: DEUTSCHE JUGEND. Heft 10. Beltz/Juventa. S. 426–440.

BECKER, H. (2020): **Demokratiebildung und politische Bildung in den Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit** (SGB VIII § 11-13). Studie. DEUTSCHES JUGENDINSTITUT E.V. (HRSG.). **Materialien zum 16. Kinder- und Jugendbericht**.

GIESECKE, H.(1971): **Lernen im Rahmen von Aktionen**. In: DERS./BAACKE, D./GLASER, H./EBERT, TH./JOCHHEIM, G./BRÜCKNER, P. (HRSG.): **Politische Aktion und politisches Lernen**. Juventa. S. 47–87.

KESSEL, S.(2018): **Politische Bildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**: Erste Ergebnisse aus einem explorativen Forschungsprojekt. In: DEICHMANN, C./PARTETZKE, M. (HRSG.): **Schulische und außerschulische politische Bildung**. In: POLITISCHE BILDUNG. SpringerVS:Wiesbaden, S. 159–174.

ROHDE, V. (2021): **Stimmen zum 16. Kinder- und Jugendbericht**. In: POLITISCHE BILDUNG. Journal für politische Bildung. Heft 3. S. 26–27.

SCHERR, A./STURZENHECKER, B. (2021): **Kritiken an Professionellen und ihrem Handeln in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**. In: DEINET, U./STURZENHECKER, B./v. SCHWANENFLÜGEL, L./

SCHWERTHELM, M. (HRSG.): **Handbuch Offenen Kinder- und Jugendarbeit**. SpringerVS: Wiesbaden, S. 187–197.

SCHWANENFLÜGEL, L. v./SCHWERTHELM, M. (2021): **Partizipation** – ein Handlungskonzept für die Offene Kinder- und Jugendarbeit. In: DEINET, U./STURZENHECKER, B./SCHWANENFLÜGEL, L. v./SCHWERTHELM, M. (HRSG.): **Handbuch Offenen Kinder- und Jugendarbeit**. SpringerVS: Wiesbaden, S. 985–999.

SCHWERTHELM, M. (2018): **Demokratische Partizipation in der Offenen Jugendarbeit** – Teilnahmemversuche von Jugendlichen. In: KAMMERER, B. (HRSG.): **„Auf dem Weg zur jugendgerechten Kommune? – Neue Ansätze der Partizipation Jugendlicher“**. Nürnberg. S. 107–128.

STURZENHECKER, B.(2005): **Institutionelle Charakteristika der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**. In: DEINET, U./STURZENHECKER, B. (HRSG.): **Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit**. VS Verlag, Wiesbaden, S. 338-343

STURZENHECKER, B. (2013): **Politische Bildung konkret**. In: DEINET, U./STURZENHECKER, B. (HRSG.): **Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit**. VS Verlag, Wiesbaden, S. 439-444.

STURZENHECKER, B./SCHWERTHELM, M. (2016): **Demokratie ist machbar** – gerade in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: KNAUER, R./STURZENHECKER, B. (HRSG.): **Demokratische Partizipation von Kindern**. Beltz/Juventa. Weinheim/München. S. 187–203.